

Mit Licht und Luft zum Wesentlichen

Spannende Schau der „Raumerforscherin“ Monika Supé

VON KATRIN FÜGENER

Penzberg – Was ist Zeit? Was ist Raum? Was ist Körper? Vergänglich oder beständig? Fragil oder stabil? All diese Fragen – und manche Antworten – sind seit Sonntag im Penzberger Stadtmuseum zu finden, zu stellen, zu sehen. Zu entdecken. Für ihre Jahresabschluss-Schau konnte die „Kunstzeche“ eine außergewöhnliche Ausstellerin gewinnen: Monika Supé, Architektin, Professorin an der Münchener Akademie für Mode und Design – und, natürlich, Künstlerin. „Sie ist eine Raumerforscherin“, sagte Prof. Andreas Nötter bei der Vernissage. Es sei selten, dass ein Architekt in den Raum hineinzeichne. Bei Supé geschehe das nicht nur mit Stift, Papier, Draht und Stoff. Sie erforsche Räume zeitlich und emotional, konzeptionell, intelligent.

Das lässt sich beim Rundgang bestens erspüren. Mit

wenigen Linien das Wesentliche ausdrücken, diese Kunst beherrscht Supé perfekt. Mehr noch: Sie überträgt die Linien vom Blatt in die Skulptur, erweitert so die Dimensionen. Wobei das Wort „Skulptur“ nicht angebracht ist für die zierlichen Drahtgebilde, die da im Museum schweben, mal nur eine Handbreit hoch, dann wieder von auffälliger Größe. Der schwarze oder weiße stählerne Faden formt Profile, geometrische Figuren, Porträts oder Torsi. Licht und Luft erwecken sie zum Leben. So wie die mit der Nadel gestrickten, gebogenen Körper im ersten Stock: Die Strahlen der Lampe verleihen ihnen Flügel. Zart gefedert die Schatten an der Wand, bereit zum Abheben. Daneben Kühe, vielfältig beweglich, jeder Schritt des Besuchers auf der Balkendecke bringt sie zum Schwingen.

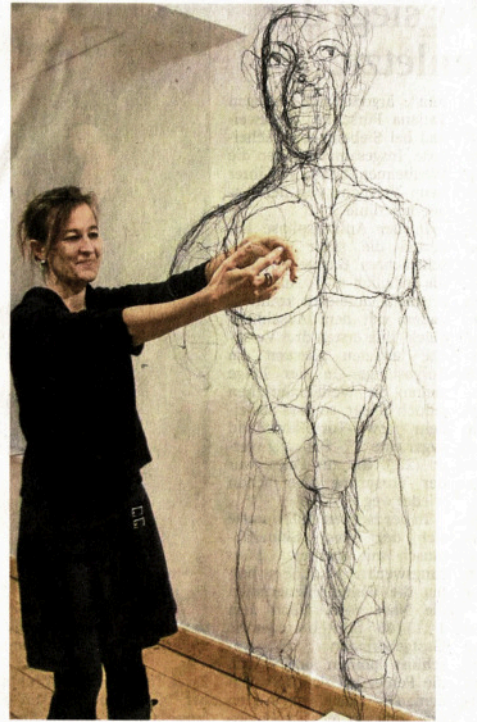
Unter dem Dach dann Porträts: Aufgehängt an feinen Nylonfäden, entwirren sie sich

dem Betrachter erst mit einem Abstand, es entstehen Gesichter, Mann, Frau, Kind. Beim Umrunden verändert sich der Blickwinkel und mit ihm die Aussage. Dazwischen immer wieder Zeichnungen. Ein Jahr lang hat sich Supé beim morgendlichen Blick in den Spiegel gezeichnet, gnadenlos ehrlich. Mal nur ein Detail, ein Auge, die Lippen, die Zunge. Dann der ganze Kopf, mit vielen feinen Linien oder knapper Reduktion. So wie ihre drahtigen Objekte eben auch: Neben dem Graphitblatt „Bewegung – in sich rollend“ ist das gleiche Motiv in Draht umgesetzt.

Eine spannende, ungewöhnliche Ausstellung mit Objekten, die in dieser Art nur selten zu sehen sind und in ihrer Aussagekraft ein breites Publikum ansprechen dürften.

Zu sehen

bis zum 6. Januar: Mi-So 11-17 Uhr. Info: www.kunstzeche.de.



Kunst im Raum: Monika Supé im Stadtmuseum. FOTO: FÜGENER